Heimat und Welt

Kraj rodzinny i Świat

15. lipca/Juli 1939/Nr. 28

Posener Tageblatt Wochen-Beilage



Rembrandt und seine junge Gattin Saskia

Die Wäsche in Nachbars Garten

Ein Rechtsstreit von Georg Mühlen-Schulte.

Im Sprechzimmer der öffentlichen Rechtsauskunftsstelle sitzt ein dunkel gekleideter Mann vom Gepräge des weltabgekehrten Schwärmers. Er seufzt schwer und richtet den verschleierten Blick auf einen Punkt, der irgendwo weit hinter dem Mond liegen mag.

„Na, dann erzählen Sie mal, was Sie auf dem Herzen haben!" ermuntert ihn der Rechtsberater.

„Die Sache ist so," sagt der Mann mit leiser, eintöniger Stimme. „Ich besitze ein kleines Haus. Von meinem Fenster aus blicke ich in den Garten des Nachbarn. Ich habe nichts gegen den Nachbarn. Er ist ein freundlicher, gutgenährter Herr. Er läuft barfuß im Garten umher und trägt weiße Spielhöschen. Es ist ein Trost, ihm zuzusehen. Man weiß, daß man zu Jahren und zu Fettansatz kommen kann, ohne an jugendlichem Schmelz einzubüßen. Allerdings ist die Voraussetzung hierfür ein einwandfreies Funktionieren der Drüsen. Ich kannte einen Knaben, dessen Sekretion in Unordnung war. Er hatte mit sieben Jahren ein Rasierabonnement und gebrauchte mit acht allerhand Mittel gegen Glatzenbildung und Raucherkatarrh. Als er dreizehn war, sagte seine Frau zu ihm: Hugo, dein Jüngster wünscht sich ein Fahrrad zum Geburtstag . . ."

„Verzeihung! . . ."

„Was?"

„Steht der Knabe in engerem Zusammenhang mit Ihrem Anliegen?"

„Nein. Er sollte nur meine geschmackliche Einstellung beleuchten. Ich mache mir nichts aus Säuglingen, die wie Generaldirektoren aussehen, dann lieber Generaldirektoren, die mit einem Schnuller im Mäulchen und mit einem Schleifchen im Haar umherlaufen. Mein Nachbar ist ein lieber, herziger Mann. Es könnten sich viele Fäden von ihm zu mir spinnen, aber die Wäsche hängt dazwischen."

„Die Wäsche?"

„Ganz recht. Bitte, nehmen Sie folgendes zur Kenntnis: Mein Nachbar hat eine große Familie. Es gehören dazu: seine Frau, seine drei Kinder, eine Omama und die beiden Hausangestellten. Alle diese Menschen tragen Wäsche. Wenn die Wäsche schmutzig ist, wird sie gewaschen und im Garten zum Trocknen aufgehängt . . ."

„Natürlich."

„Natürlich ist das gar nicht. Sehen Sie sich die Völker an, bei denen die Seife die Rolle eines unbekannten Fetischs spielt. Was ist die Folge? Der Papua trägt ein Hemd aus Blättern. Wenn es welk ist, oder wenn es, während er schlief, von den Ziegen gefressen wurde, pflückt er sich ein anderes. Das ist natürlich."

„Wir sind keine Papuas."

„Gott sei Dank! Das sage ich, obgleich ich zeitweilig bedauert habe, daß meine Nachbarn keine Papuas sind. Wäsche aus Laub paßt sich gut der Gartenlandschaft an. Ueberhaupt, wenn man noch ein paar Blümchen hineinwindet. Meinetwegen in sinnvoller Auswahl: Löwenmaul für den Hausherrn, Fingerhut für die Dame, Klatschmohn für die Oma, Gänseblümchen für die Tochter, Schafgarbe für den Sohn und so weiter."

„Ich kann mir denken, wo Sie hinaus wollen: sie leiden unter der Wäsche Ihres Nachbarn."

„Leiden ist nicht das richtige Wort. Es fehlt mir an Verständnis dafür, das ist wahr. Wenigstens war es so im Anfang. Nachher gewöhnte ich mich daran. Sie müssen wissen, daß sich das Aufhängen der Wäsche im Garten nach einem Turnus von eiserner Gesetzmäßigkeit vollzieht. Montags kommt die Tischwäsche und das Bettzeug auf die Leine. Es ist schöne Tischwäsche und sehenswertes Bettzeug. Mächtige, weiße Tücher. Mein Blick gleitet über sie hin wie über glitzernde Schneefelder. Ich bin ein Mensch mit einer lebhaften Phantasie. Montags träume ich immer von Garmischer Winterfreude. Manchmal ist die Vorstellung so stark, daß ich hinauseile und einen Schneeball knete . . ."

„Aber doch keinen richtigen."

„Natürlich nicht, wo sollte ich denn das Material dazu hernehmen?! Es ist nasser Lehm, was ich knete. Ich schmeiße auch nicht damit. Beileibe nicht. Ich bin ein friedfertiger Mensch; ich halte still, und wenn man mir mein Fenster mit taufrischen Windeln verhängt . . . Wissen Sie, was ‚über die Toppen flaggen' bedeutet?"

„Wenn ein Schiff von Mast zu Mast ein Band mit vielen Flaggen spannt."

„Ganz recht. Ein majestätisches Bild; aber es sollte ein Vorrecht der Marine bleiben. Dienstags flaggen meine Nachbarn über die Toppen. Sie baumeln Küchen- und Badewäsche auf die Leine. Viel buntes Zeug dabei. Putzlappen und Wischtücher von seltsamen Formen und Farben. Vielleicht die letzten Ueberbleibsel einstiger Staatsgewänder. Oder harterkämpfte Trophäen aus einer Resterschlacht. Ein Treiben wie bei der Flottenparade vor Spithead. Man möchte Salut schießen. Mit Kaminruß oder heißem Käse. Mittwochs haben wir Kinderwäsche. Ich bin ein großer Kinderfreund . . ."

„Wirklich?"

„Ja. Ich würde freudig meinen letzten Löffel Kompott mit den lieben Kleinen teilen, aber ich tue es nicht, weil ich alle Mittwoch vor Augen habe, zu welchen Folgen solche Nachgiebigkeit führt."

„Wollen wir nicht lieber gleich zum Donnerstag übergehen?"

„Den hätt' ich gern überschlagen. Er ist den Wäschestücken der Hausfrau vorbehalten. Sie ist eine liebe, nette Dame. Es tut mir wohl, zu wissen, daß sie das Herz auf dem rechten Fleck trägt; aber es berührt mich peinlich, zu erfahren, worin sie es einwickelt. Da haben wir zum Beispiel eine Nachtjacke mit Spitzeneinsatz . . ."

„Und am Freitag?"

„Reichen Sie mir die Hand! Sie sind vom gleichen Zartgefühl erfüllt wie ich. — Am Freitag hängt sich Oma auf. Eine Gelegenheit zu ethnologischen Studien. Ich erfahre genau, wie sie es anstellte, Opa zu betören. Die Bäume, die den frischgewaschenen Schmuck zur Schau tragen, nicken lächelnd. In ihren Kronen wispert es wie das Surren eines Spinnrads, und sie fangen an, ganz zart nach Lavendel zu riechen. Zwei, drei Donnerstage lang ist das alles sehr poesievoll. Danach verliert es an Reiz. Man sieht die Sache mit trüben Augen an. Ein Gespensterreigen schlingt sich durch den Garten. Aus fatalen Ueberschneidungen geformt, steht plötzlich ein Pfirsichstrauch in selbstgestrickten Wollstrümpfen da. Ein Sonnenblumenhaupt guckt naserümpfend aus einem Chenilleschal hervor. Wie unangenehm ist das! Ein Rosenstock soll ein Rosenstock bleiben und nicht zur Hälfte von einem flanellenen Unterrock verkleidet werden. Und ein Kirschbäumchen, das sich in steifleinenen Unterhosen mit Klöppelspitzen versteckt, sündigt wider die Grundsätze moderner Gartengestaltung. Dann sind da noch ein paar andere Geheimnisse der alten Mamsell, die mir zu denken geben. Zum Beispiel . . ."

„Wie ist es am Samstag?"

„Da sind Baum und Strauch den beiden Hausangestellten vorbehalten. Gesunde, kernige Jungfrauen, die genau wissen, was sie wollen, und sich entsprechend kleiden. Der Wind nimmt sich mit Vorliebe ihrer Wäsche an. Er erfüllt sie mit Form und Leben. Manchmal ist es wie ein Bajaderentanz

vor meinen Fenstern, und mir wird ganz heiß in den Backen. Ich habe wohl noch nicht gesagt, daß man die Wäsche von der Straße aus sehen kann. Samstags, nach Feierabend, bleiben immer die jungen Bauhandwerker am Vorgitter stehen. Sie sehen sich die prallen Seidenhüllen an, und manchmal seufzt einer: „Ach, Liesel!", oder ein anderer ruft: „Hallo, Friedel!" Die Wäsche in Nachbars Garten richtet vielfältige Verwirrung an."

„Na, wenigstens haben Sie Sonntags nichts damit zu tun."

„Ein kleiner Irrtum. Zum Wochenende kommt allemal der Hausherr von seinen Dienstreisen zurück, um sich zu erholen und die Wäsche zu wechseln. Was er ablegt, wird Samstags gewaschen und Sonntags aufgehängt. Ich kenne jedes einzelne Stück. Das Hemd mit dem Portweinfleck, der nicht rausgehen will, und das andere mit der Bratensauce, die allmählich verblaßt. Ich errate auch die Beschaffenheit der Fußwege im Schwarzwald und in Thüringen; die Zahl der aufgehängten Socken gibt mir zuverlässige Fingerzeige dafür. Außerdem habe ich an Hand der Taschentuchgirlande und dazugehöriger Beobachtungen herausgekriegt, daß eine Dienstreise im Durchschnitt hundertfünfzigmal Schneuzen bedeutet. Wäsche gibt einem zahlreiche Aufschlüsse. Es ist nicht viel anders, als wenn jemand seine Haut auszieht und zur Besichtigung preisgibt . . ."

„Und nun wollen Sie vermutlich fragen, ob Sie auf dem Rechtswege eine Beseitigung des Zustandes herbeiführen können, nicht wahr?"

„Ja."

„Natürlich ausgeschlossen. Um das zu bewirken, müßten Sie nachweisen, daß Ihnen ein Schaden erwachsen ist."

„Das kann ich. Passen Sie auf! Ich sagte, daß die einzelnen Bilder der Wäsche-Revue nach starren Regeln aufeinander folgen. Sowas prägt sich dem Gehirn ein. Ich habe mich daran gewöhnt, Bettlaken, Putzlappen, Sabberlätze, Nachtjacken, Korsetts, Seidenschlüpfer, Anstandsröcke und Netzhemden wie eine Prozession stoffgewordener Wochentage an mir vorüberziehen zu sehen. Ich vertraue auf die Zuverlässigkeit der nachbarlichen Waschregistratur. Wenn sie versagt, entsteht Kurzschluß in meinen Ganglien, und ich bin geschädigt."

„Hat sie denn versagt?"

„Und ob! Vorgestern in der Frühe wache ich auf. Ich werfe einen Blick zum Fenster hinaus, sehe Herrenhemden und Wollsocken auf der Leine, sage mir: Es ist Sonntag, und schlafe beglückt weiter. Es war aber nicht Sonntag; es war Samstag. Mein Nachbar war verfrüht von einer verhagelten Dienstreise zurückgekehrt. Er hatte mit seiner Wäsche die fahrplanmäßigen Angestelltenschlüpfer verdrängt und mich in grober Weise irregeführt."

„Und nun?"

„Und nun habe ich einen wichtigen Termin versäumt und bin verknackst worden. Schuld an der Konfusion ist mein Nachbar mit seinen vordringlichen Netzhemden. Woraus sich klar die Frage ergibt: Steht mir das Gesetz zur Seite oder soll ich im Wege der Selbsthilfe Bomben in die Waschküche schmeißen?"

Der peinliche Laut.

Im Jahre 1812, als Napoleons Armee auf den Schneefeldern Rußlands verblutete, feierte König Jerome von Westfalen, Napoleons Bruder, in Kassel prunkvolle Feste. Die Patrioten Westfalens blieben diesem Treiben fern. Dennoch gab es Deutsche, die um „König Lustigs" Gunst buhlten und sich an seinen Hof drängten.

Zu ihnen gehörte auch eine unter westfälischer Oberhoheit stehende deutsche Fürstin. Es war eine stolze, hochmütige Dame, aber dem König von Napoleons Gnaden brachte sie eine unbegrenzte Hochachtung entgegen. Ein Page des Königs, aus einem angesehenen westfälischen Geschlecht stammend, spielte ihr einen Streich, den das ganze Land ihr gönnte.

Eines Nachmittags wird die Durchlaucht, eine etwas beleibte Matrone, in das Speisezimmer des Kasseler Schlosses geführt, wo der König und die Würdenträger des Hofes sie erwarten. Vorher aber hat der Page den Armsessel, auf dem die Fürstin Platz nehmen soll, vorbereitet. Unter dem Polster des Sitzes befindet sich eine mit Pferdehaaren gefüllte Schweinsblase, die mit einer Kindertrompete verschlossen ist.

In stolzer Haltung erscheint die Durchlaucht. Jerome küßt ihr galant die Hand und führt sie selbst zu dem Sessel. Sie breitet ihre faltenreiche Robe auseinander und nimmt gravitätisch Platz. Sofort läßt das gedrückte Instrument einen sonderbaren Ton erschallen, der wie ein Posaunenstoß in die feierliche Stille fährt.

Entsetzt fährt die Fürstin hoch, blickt verwirrt um sich und sieht in lauter diskret lächelnde Gesichter. Der König hüstelt und tut, als hätte er nichts gehört.

„Wie befinden Sie sich, Durchlaucht?" fragt er höflich.

Die Fürstin setzt sich vorsichtig. „Untertänigsten Dank . . ." beginnt sie, aber da ertönt unter ihrer Leibesfülle abermals der peinliche Laut. Die Höflinge schlagen naserümpfend die Blicke nieder, und die Durchlaucht gerät vor Verlegenheit in Schweiß und ist keines Wortes mächtig.

„Ich glaube, Ihre Durchlaucht schon gesünder getroffen zu haben", bemerkt der König, sich zum Abschied erhebend. „Wenn ich Ihnen meinen Leibarzt empfehlen dürfte . . . Er kennt vortreffliche Mittel gegen Verdauungsstörungen."

Die Fürstin gelangte halb ohnmächtig in ihren Wagen und mied fortan Jeromes Hof. Das Gelächter des westfälischen Volkes aber folgte ihr in die Mauern ihres Schlosses, und wenn man künftig einen Franzosenfreund warnte, so sagte man: „Sieh di für, dat de nich ook inne Büchs blast wie de olle Dorchlaucht bi'n Könik Lustik!"

Buntes Allerlei.

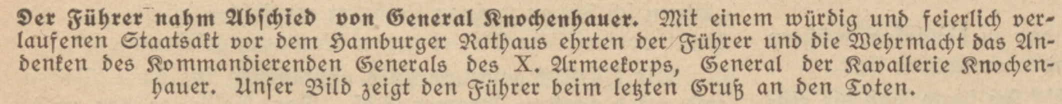
Höflicher Bruckner

Anton Bruckner war einmal zu einer Familie geladen, deren Hausfrau früher seine Schülerin gewesen. Sie hatte sich allerdings damals nicht durch besondere Fähigkeiten ausgezeichnet, und ihr Lehrmeister wußte das natürlich noch. — Nach dem Essen nun trat die Frau des Hauses auf ihren würdigen Gast zu: „Herr Professor, sind Sie einverstanden, wenn ich etwas auf dem Flügel vorspiele? Sie hören dann Ihre alte Schülerin gleich einmal wieder!" — Bruckner entgegnete mit verbindlichem Lächeln: „Aber gern, mein Herzel, nur, wann i bitten dürft — etwas recht Kurzes — jaa?"

Der letzte Strafbefehl

„Fünfzig Prügel . . .", lautete der letzte Befehl des Generals Scheele vor seinem Tode, und das ging so zu. Scheele, einer der Generale Friedrichs des Großen, litt ebenso wie sein König an Wassersucht und starb auch fast gleichzeitig mit dem Landesherrn. Ein Stab von Aerzten umgab ihn. Zimmermann, der berühmte Leibarzt Friedrichs II., der schließlich auch zu Scheele gerufen wurde, konnte das bestätigen. Nach seinen Worten fand er dort einige Kompanie-Chirurgen, die „mit tiefgebeugten Nacken" das Krankenlager des Generals umstanden und „die aussahen wie Leichname, weil der wüthige General sie bey Tag und bey Nacht um sich hatte und in einem fort mit vierundzwanzigsylbichten Flüchen vorwerts und rückwerts commandirte". — Kein Wunder, daß der Kranke noch kurz vor seinem Tode die Oeffnung seiner Leiche befahl und jedem der „Tausend-Sakkerments-Feldscheerer fünfzig Prügel" in Aussicht stellte, für den Fall, daß nicht zu finden sei, was sie gesagt hätten . . .



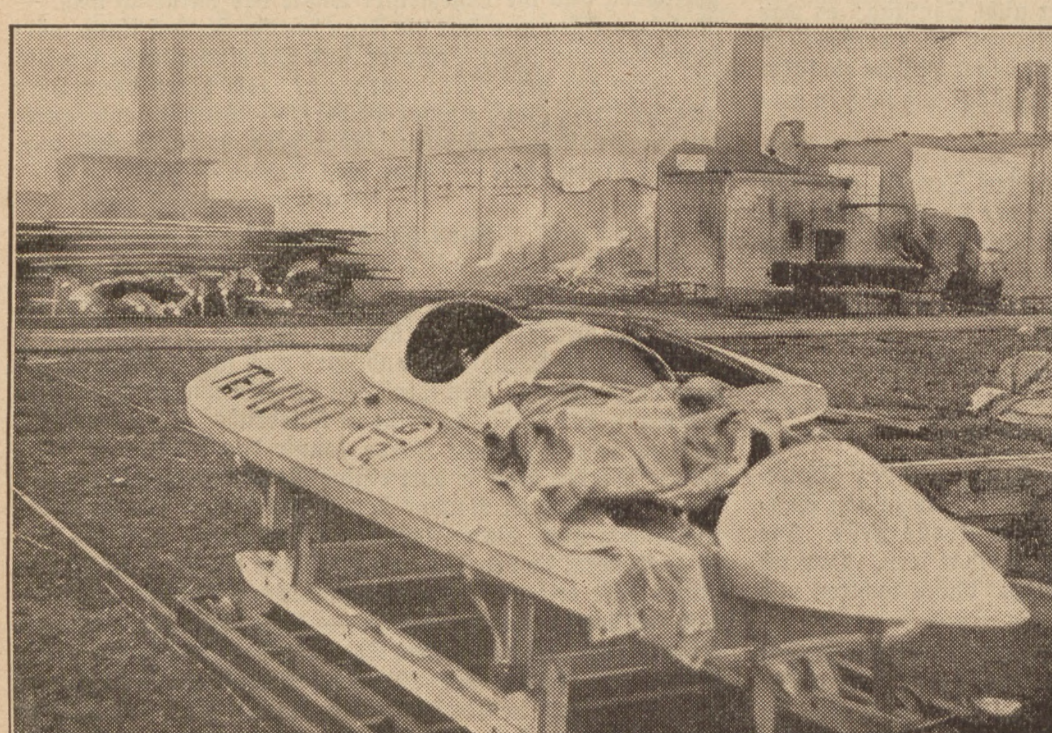


Der Führer nahm Abschied von General Knochenhauer. Mit einem würdig und feierlich verlaufenen Staatsakt vor dem Hamburger Rathaus ehrten der Führer und die Wehrmacht das Andenken des Kommandierenden Generals des X. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer. Unser Bild zeigt den Führer beim letzten Gruß an den Toten.

Oben Mitte: **Das Maschinengewehrregiment der Engländer in Palästina.** Für das Vorgehen der Engländer in Palästina gibt dieses Bild einen neuen Beweis. Auf dem Lastwagen stehen die schwerbewaffneten Tommies mit dem Finger am Abzug ihrer MGs, um jede Unmutsäußerung der Araber zu befrieden.

Rechts: **Schöne Geste der siegreichen schwedischen Fünfkämpfer.** Bei der Siegerehrung für das Ländertreffen der deutschen und schwedischen Offiziere im Modernen Fünfkampf in Berlin, aus dem die Gäste aus dem Norden als Sieger hervorgingen, überreichte der schwedische Mannschaftsführer Hauptmann Thofeld dem besten deutschen Fünfkämpfer Feldwebel Garvs einen wertvollen alten schwedischen Karabiner als Ehrengabe.

Unten: **Stucks Weltrekord-Rennboot durch ein Großfeuer gefährdet.** In Berlin-Köpenick war auf einer bekannten Werft ein großes Schadenfeuer ausgebrochen. Mehrere Hallen wurden ein Raub der Flammen. Auch das neue Weltrekord-Rennboot von Hans Stuck, das man im Vordergrund sieht, wurde durch das Feuer gefährdet, konnte jedoch von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden.













Gefechtsübung vor den italienischen Frontkämpfern in Döberitz. Die in Deutschland weilende Abordnung von 500 italienischen Frontkämpfern folgte einer Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, nach Döberitz nahe Berlin zur Besichtigung der dortigen Infanterie-Schule, die den italienischen Gästen eine Gefechtsübung bot, von der unser Bild einen Ausschnitt gibt.

Links: **Der alte Turm des Städtchens Fischamend mit dem Fisch am oberen Ende des Turmes.** Das Städtchen liegt an einem Nebenfluß der Donau zwischen Wien und Hainburg. Nach der Überlieferung soll nach einer Überschwemmung auf der Spitze des Turmes ein Fisch gefunden worden sein. Darnach erhielt der Ort seinen Namen und der Turm sein Wahrzeichen.

Unten Mitte: **Es knistert im Gebälk des britischen Imperiums.** Im ganzen großen britischen Imperium knistert und rumort es. Fast überall lehnen sich die Völker gegen die englische Herrschaft auf, die nur allzuoft eine Schreckensherrschaft ist. Seit langem ist Indien schon ein brodelnder Hexenkessel, und gerade in den neuesten Tagen kam es hier wieder zu erheblichen Zwischenfällen. Unser Bild zeigt eine Straße in Bombay nach einem Kampf zwischen britischen Polizeitruppen und demonstrierenden Indern.

Unten: **London begrüßte das heimkehrende Königspaar.** Der König und die Königin von England trafen wieder in London ein. Die vorgesehene Flottenparade an der englischen Küste mußte wegen Nebels abgesagt werden. Unser Bild zeigt das Königspaar bei der Fahrt durch London.









Oben links: **In die Luft gesprengt — weil ein Jude behauptete, beschossen worden zu sein.** Wie furchtbar sich das judenfreundliche Terror-Regiment der Engländer gegen die Araber in Palästina auswirkt, zeigt dieses Bild aus Haifa. Einige der schönsten Gebäude dieser Straße wurden von Engländern mit Dynamit in die Luft gesprengt, lediglich deshalb, weil ein Jude behauptete, daß er aus einem Fenster dieser Gebäude beschossen worden sei, als er mit seinem Auto vorbeifuhr. Eine einfache und unbegründete Behauptung eines Juden genügt also, um Besitz und Leben von Arabern zu vernichten.

Oben rechts: **Der neue Patriarch von Rumänien in sein Amt eingeführt.** Als Nachfolger des vor einiger Zeit verstorbenen Patriarchen Miron Christea wurde der Patriarch Nicodim Munteano zum obersten Kirchenfürsten Rumäniens gewählt und im Thronsaal des Königlichen Schlosses zu Bukarest feierlich in sein Amt eingeführt. — Unser Bild zeigt den Patriarchen im Gespräch mit König Carol von Rumänien.

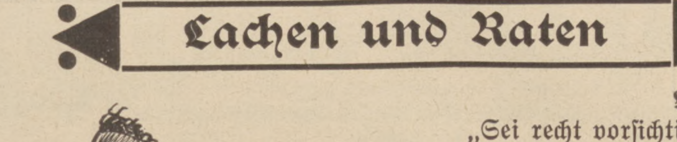
Mitte: **Jugoslawisches Segelschulschiff zu Besuch in Hamburg.** Das Segelschulschiff der Königlich Jugoslawischen Kriegsmarine „Jadran" traf mit 150 Offizieren, Unteroffizieren und Kadetten zu einem mehrtägigen Besuch im Hamburger Hafen ein.

Unten links: **Der türkische Staatspräsident begrüßt den ägyptischen Außenminister.** Der ägyptische Außenminister Yehia Pascha stattete in diesen Tagen der Türkei einen offiziellen Besuch ab; u. a. wurde der Außenminister auch von dem türkischen Staatspräsidenten General Ismet Inonü begrüßt.

Unten rechts: **Londons Großfeuerserie hält ganz England in Atem.** Innerhalb von drei Tagen ist die englische Hauptstadt von vier Großfeuern heimgesucht worden, die einen auf Millionen Pfunde eingeschätzten Sachschaden verursachten. Diese Aufnahme zeigt den brennenden Speicher, der am Mittwochnachmittag an der Themse in Flammen aufging.






Lachen und Raten



Eine echte Schmeling-Rechte

*

Schreck in der Abendstunde

Max saß mit Olga am Strande im Sande.

Olga sagte: „Morgen kommen meine Eltern!“

Meinte Max erschrocken: „So fest entschlossen bin ich eigentlich noch gar nicht!“

*

Verdächtig

Familie Middenmang hat einen Ausflug gemacht und kehrt spät abends heim. „Woraus schließt du, daß der Papa einen Schwips hat?“ fragt die Mama.

„Weil er eben ein Glühwürmchen um Feuer für seine Zigarre bat“, flüstert die Tochter.

*

Der Grund

Kullike besucht seinen Freund Bücherwurm und staunt: „Was, so viele Bücher hast du und noch keinen Bücherschrank?“

Seufzt Bücherwurm bedauernd: „Tja, einen Schrank hat mir noch niemand geborgt!“

Anders gemeint

„Sei recht vorsichtig beim Obstpflücken, Max!“

„Unbesorgt, Tante! Ich weiß schon, wann ich aufhören muß, zu essen.“

*

Schnabel zeigt ein verdrossenes Gesicht. „Ja, ich war eben beim Zahnarzt. Drei Plomben hat mir der Mann gemacht. Unangenehme Sache! Und dann habe ich ihm gleich 18 Mark dafür hinlegen müssen, auf der Stelle! Was sagen Sie dazu?“

„Das ist nichts Ungewöhnliches“, meint Krehahn. „Sie sind dem Mann jedenfalls unbekannt gewesen.“

„Aber nein — — der Kerl kennt mich schon seit vier Jahren.“

*

Suggestion

„Warum ziehst du den Rock aus?“

„Wegen der Hitze! Das Thermometer zeigt 30 Grad!“

„Du hast dich versehen; zwanzig zeigt's!“

„Dann ziehe ich 'n wieder an!“

*

Blitzableiter

Grätz und Nickel wollen gemeinsam die Straßenbahn benützen. Als sie die Haltestelle in Sicht bekommen, bleibt Grätz stehen. „Da steht ja Pappritz; der will auch mit. Warten wir lieber auf den nächsten Wagen; ich mag nicht mit dem Kerl zusammen fahren.“

„Ach was, kommen Sie nur ruhig! Ich bin Pappritz sicherlich viel mehr schuldig als Sie.“

*

Der Dicke

„Mit der Verpflegung in der Sommerfrische waren Sie also zufrieden?“

„Leider, leider! Ich habe schon wieder zehn Pfund zugenommen!“

Kreuzworträtsel

A	X	1	2		3	4	X	C
X	5			X	6		7	X
8				X	9			10
11				X	12			
	X	X	X		X	X	X	
13	14	15	16	X	17	18	19	
20				X	21			
X	22			X	23			X
D	X	24					X	B

Waagerecht: 1 Milchprodukt, 5 Tafelfisch, 6 altgermanisches Getränk, 8 junges Haustier, 9 Himmelsrichtung, 11 italienische Insel im Mittelmeer, 12 Steinkohlenprodukt, 13 tierisches Fett, 17 Teil des Pferdezügels, 20 Kopfschmuck, 21 Zeitrechnung, 22 weiblicher Personenname, 23 Schweizer Kanton, 24 indische Provinz. — Senkrecht: 1 wie 8 waagerecht, 2 wie 11 waagerecht, 3 Flecken in Tirol, 4 Schmerz über eine begangene Tat, 5 wie 5 waagerecht, 7 Genußmittel, 8 General Friedrichs des Großen, 10 Bühnendichtung, 14 Raubvogel, 15 Bezeichnung für Brot, 16 Farbe, 17 wie 17 waagerecht, 18 wie 21 waagerecht, 19 wie 23 waagerecht. — Die Diagonale A.—B. nennt eine kulinarische Jahreszeit, C.—D. eine deutsche Hauptstadt.

Doppelsinnig.

In der Natur lieb ich das „Ganze“,
Als „Drei-vier“ in der „Eins-zwei“-Ritze;
Doch ungern seh' ich es beim Tanze
Auf seinem öden Dauersitze.

Sein Haus — seine Welt!

Ach, sieh doch nur, wie ist es schön,
Wenn „Wort“ vor seiner Tür kann steh'n. —
Doch änderst du nun seinen Kopf,
Der Kirche dient's vom Fuß zum Schopf.

Gegensätze.

1. Heiß Kaffee, 2. Vor Stuhl, 3. Komm stand, 4. Gegen süß, 5. Stumpf Brot, 6. Nah Singer, 7. Der Feigheit, 8. Wald Tisch.

Zu den vorstehenden je zwei Wörtern sind die Gegensätze zu suchen; ein jeder von diesen muß ein zusammengesetztes Hauptwort ergeben.

Scherzrätsel

Als Berg wird's in der Schweiz geschaut
Und manchmal auch erklommen;
Bei uns ist's nur ein — Nasenlaut,
Da heißt's: Mög's wohl bekommen!

Rätsel

1.

Ohne daß ich Füße hätte,
Eil' ich doch im schnellsten Lauf,
Höre Tag und Tag nicht auf,
Und bin doch fast stets im Bette.

2.

Drei Teile von je einer Silbe,
Die erste und dritte
Schließt oft die Bitte.
Auf zweiter beginnt man mit zweifelndem Schritte.
Die Ganzen zappeln,
Sie kribbeln, krabbeln,
Doch bleiben auch stehen und scheinen zu babbeln.

Auflösungen aus der vorigen Nummer.

Treppenrätsel:

a) links der Treppe: 1 Philipp, 2 Linden, 3 Unter, 4 Blau, 5 Tag, 6 An, 7 B;
b) rechts der Treppe: 1 J, 2, Au, 3 Bau, 4 Bart, 5 Bogen, 6 Zeiger, 7 Ruessel;
c) durchgehend: 1 Philippi, 2 Lindenau, 3 Unterbau, 4 Blaubart, 5 Tagbogen, 6 Anzeiger, 7 Bruessel.

Aus zwei mach eins!

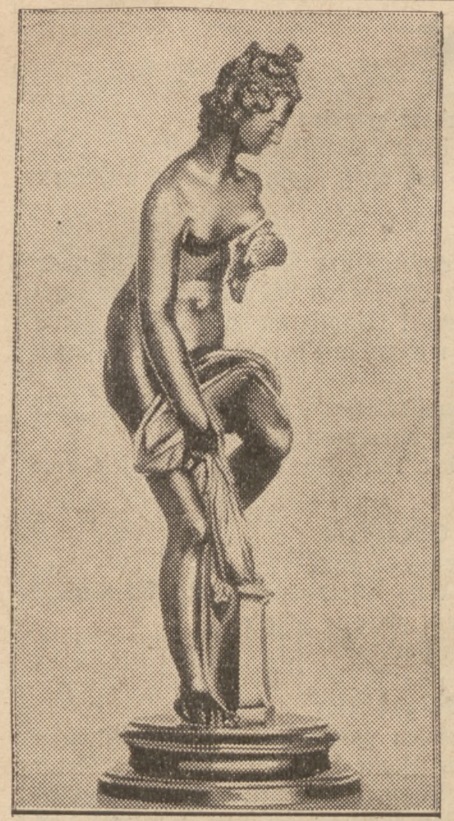
Wiesbaden, Australien, Lautsprecher, Trompeter, Edison, Rigoletto, Friseur, Landrat, Eisenhut, Xenophon. — Walter Flex.

Reimrätsel:

Sterne, Weh, Ferne, Näh', weine, ungesehn, scheine, geschehn.

Odpowiedzialny: Alfred Loake, Poznań. Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Loake, Poznań. Verlag und Druckort, Herausgeber und Ort der Herausgabe: Concordia Sp. Akc., Druckerei und Verlagsanstalt, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.





Oben rechts: **Das erste Bild vom Kriegsschauplatz in der Außenmongolei.** Von dem Kriegsschauplatz in der Außenmongolei, wo gerade nach den letzten Meldungen wieder 4000 der im Dienste Sowjetrußlands stehenden Außenmongolen von den japanisch-mandschurischen Streitkräften am Buir-See unter stärksten Verlusten zurückgeschlagen wurden, sind jetzt die ersten Bildberichte in Europa eingetroffen. — Dieses Bild gewährt einen Blick in einen japanischen Stellungsgraben in der Außenmongolei.

Oben links: **Dem Bade entstiegen.** Als Kunstwerk des Monats stellen die Berliner Staatlichen Museen im Juli diese italienische Bronzestatuette einer kauernden Venus, die dem Bade entstiegen ist, aus. Die Plastik ist eine berühmte Schöpfung des Spätrenaissancemeisters Giovanni Bologna. Das Berliner Stück ist eine unter den Augen des Künstlers entstandene Wiederholung, die der Originalarbeit völlig gleichwertig ist und die der Großherzog Cosimo de Medici im Jahre 1565 aus Florenz als Geschenk an Kaiser Maximilian II. übermittelte.

Rechts: **Chinesische Guerillas organisiert aus den internationalen Konzessionen.** Ein Hauptgrund für das Vorgehen Japans gegen die internationalen Konzessionen in China ist die Tatsache, daß von hier aus die sogenannten chinesischen Guerillas, die Freischärler, organisiert und finanziert werden. Unser Bild zeigt einige chinesische Guerillas im südwestlichen Kwantung.

Unten links: **Mücke-Deutschland beim einarmigen Handstand am Barren.**

Unten rechts: **Ein Lastkahn wird schwimmender „Luftschutzkeller".** Ein Besitzer in London hat seinen Lastkahn, der für Frachtentransporte nicht mehr ausreichte, in einen schwimmenden Luftschutzraum umgewandelt. Das Deck des Kahns wurde, wie man sieht, mit Sandsäcken belegt. Das Innere soll 25 Personen Platz bieten und mit einer besonderen Ventilation und Lagern für Lebensmittelvorräte, ausreichend für mehrere Wochen, ausgestattet sein.



